

Interview mit Prof. Dr. Klaus Zierer (Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Augsburg) zum neuen Zertifikat "Umweltbildung und Nachhaltigkeit" für Lehramtsstudentinnen und -studenten

Warum, Herr Zierer, ist Umweltbildung und Nachhaltigkeit ein so wichtiges Thema?

Zierer: Nicht nur der letzte Sommer hat darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, dass wir Menschen uns um unsere Lebenswelt kümmern. Ebenso aufrüttelnd waren die Schlagzeilen zum Insektensterben, zum Plastikmüll, zur Licht- und Luftverschmutzung. Dabei müssen wir uns über einen Zusammenhang im Klaren sein: Schmetterlinge, Bienen, Fische und Amphibien brauchen uns Menschen nicht zum Leben, wir aber brauchen sie. Nicht auszudenken, was beispielsweise ein Komplettwegfall unserer Fluginsekten als Bestäuber für die alljährliche Obsternte bedeuten würde.

Warum muss Schule einen Beitrag leisten, damit Umweltbildung und Nachhaltigkeit als gesamtgesellschaftliche Herausforderung gemeistert werden können?

Zierer: Schule hat im Kern eine doppelte Aufgabe: Reproduktion und Innovation. Sie muss also nicht nur bestehende Werte weitergeben und auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren, sondern immer auch versuchen, diese mitzugestalten. Daraus resultiert die Verantwortung der jeweils entscheidungstragenden Generationen, die nachwachsende Generation auf Schlüsselprobleme der Gegenwart und Zukunft vorzubereiten. Umweltbildung und Nachhaltigkeit gehören zweifelsfrei dazu. Nimmt man allein die großen Herausforderungen der letzten Jahre – Bankenkrise, Fukushima und Fluchtbewegungen nach Europa – so zeigt sich, wie eklatant wichtig die Umwelt- und Nachhaltigkeitsproblematik in diesem Kanon ist.

Vor diesem Hintergrund ist auch Artikel 131 in der Bayerischen Verfassung zu verstehen – er enthält den Kernauftrag von Schulen: Diese sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Im Anschluss daran werden explizit die Liebe zur bayerischen Heimat, die Aufgeschlossenheit für das Wahre, Gute und Schöne sowie Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt genannt. Eine Sommerwiese voller bunter Tagfalter, ein von Bienen umsummter blühender Apfelbaum, ein seerosenbewachsener Waldtümpel mit Froschquaken – all das gehört traditionell zu unserer Heimat und kann uneingeschränkt als gut, schön und wertvoll erachtet werden. In diesen Kontext ist übrigens auch eine verantwortungsvolle Anschaffung von digitalen Medien eingeschlossen, die unter dem Nachhaltigkeitsaspekt nicht immer unkritisch gesehen werden darf, nach dem Motto „Nur her damit!“. Kein Zweifel also: Es ist eine der Kernaufgaben von Schule, Umweltbildung und Nachhaltigkeit ins Zentrum von Erziehung und Unterricht zu rücken.

Was muss passieren, damit Schule diesem Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden kann?

Zierer: Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen brauchen deutlich mehr Raum und Gewicht an den Schulen. Häufig fristen sie in Form einer „Präambellyrik“ ein Schattendasein – überall wird sich zwar dazu bekannt, aber keiner macht etwas. Ein Ausweg können verbindliche Vorgaben sein, bestimmte Themen in bestimmten Jahrgangsstufen zu bestimmten Zeiten zu behandeln und mit den Kernaussagen einer Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung zu verbinden. Dabei machen die Analysen aus „Visible Learning“, mit über 1400 Meta-Analysen der größte Datensatz der empirischen Bildungsforschung, deutlich: Auch solche Maßnahmen brauchen ein hohes Maß an Professionalität auf Seiten der Lehrpersonen, um erfolgreich werden zu können.

Es kommt primär also auf entsprechend qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer an?

Zierer: Richtig: Ohne ein hohes Maß an Professionalität auf Seiten der Lehrpersonen scheitern die allermeisten Reformen. Menschen sind es, die Reformen zum Leben erwecken. Dies gilt besonders im Kontext von Nachhaltigkeit und Umweltbildung. Denn Lehrpersonen setzen den Bildungs- und Erziehungsauftrag nicht nur durch guten Unterricht um, sondern immer auch als Person. In jeder Minute des Unterrichts wirken sie erzieherisch und nehmen eine Haltung ein. Angesichts der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für Natur und Umwelt muss es daher eine zentrale Aufgabe der Lehrerbildung sein, Lehrpersonen mit Kompetenzen und Haltungen auszustatten, die erforderlich sind, um Umweltbildung und Nachhaltigkeit in die Schulen zu bringen. Konkrete Lösungsoptionen sind darin eingeschlossen. Man kann als Lehrperson über das Insektensterben tollen Unterricht machen. Weiß man aber auch, wie man eine Schmetterlingswiese anlegt und welche organisatorischen, technischen oder botanischen Faktoren bei der Realisierung zu beachten sind, dann kann man gemeinsam mit Lernenden eine solche anlegen. Damit bewegt man ganz konkret vor Ort etwas. Wenn es auf diesem Weg gelingt, Lernende für die Umwelt und damit auch für die bayerische Heimat zu begeistern, kann schulisches Lernen weit in die Familien und damit in die Gesellschaft hineinwirken. Das Zertifikat „Umweltbildung und Nachhaltigkeit“ des Lehrstuhls für Schulpädagogik an der Universität Augsburg ist hierfür aus unserer Sicht ein ganz entscheidender erster Schritt.

Das Interview führte Klaus P. Prem, Pressestelle der Universität Augsburg, am 10. Januar 2019.